

**Schwestern der Christlichen Liebe: 175 Jahre
Gemeinsam auf dem Weg: Erinnern, Erneuern, Freuen**



November 2023

Schw. Bernhardis Jakobs

Schw. Mercedes Bustamante

Schw. Lucía Olivares Concha

Schw. Isabel Esop

Schw. Christina Marie Cables

Zum Nachdenken

- ♥ Was fanden Sie bemerkenswert, als Sie über das Leben dieser Schwester nachdachten?
- ♥ Wenn diese Schwester uns einen Rat geben würde, während wir uns auf die Feier des 175-jährigen Bestehens der Kongregation vorbereiten, wie würde er lauten?
- ♥ Wenn Sie dieser Schwester eine Frage stellen könnten, wie würde sie lauten?
- ♥ Was hat diese Schwester Ihnen über die treue Nachfolge Christi als Schwester der Christlichen Liebe/Begleiterin von Pauline gelehrt?

Sr. Bernhardis Jakobs

2.4.1937 – 25.11.2005

Wenn ich Sr. Bernhardis ein Attribut zuordnen könnte wie die Rosen der hl. Elisabeth, dann würde ich ihr eine Wäschestange geben. Wenige Wochen vor ihrem Tod hat sie nämlich noch dafür gesorgt, dass ich in meiner neuen Nasszelle solch eine Vorrichtung bekam, an der ich nun schon seit 17 Jahren Wäsche abtropfen lassen kann. Solange ich sie kenne, war ihr Blick auf die kleinen alltäglichen Dinge gerichtet, mit denen sie Mitschwestern helfen oder für das Funktionieren der Haustechnik sorgen konnte. Keine Krankheit und Behinderung störte diesen Blick.



Sr. Bernhardis lebte von 1957 bis 2005 in unserer Kongregation. 1937 in Paderborn-Wewer geboren, arbeitete sie nach ihrer Schulausbildung als Hausangestellte und lernte 1953 als Lehrköchin in der Paderborner Blindenschule unsere Schwestern kennen. Nach dem Noviziat übernahm sie 1959 im Haus Nazareth in Höxter die Sorge für die Wäsche und wechselte 1967 in den Dienst als Hausmeisterin an die Briloner Marienschule und später für ähnliche Aufgaben ins Mutterhaus (1972). Insbesondere oblag ihr dort die Arbeitsplanung für den technischen Dienst, die Überwachung und Instandhaltung der Maschinen und technischen Anlagen. Mit erstaunlicher Übersicht beobachtete sie die Betriebsabläufe in den Gebäuden und im Gelände. Gleichermassen freundlich, humorvoll und kritisch-konsequent hatte sie ein Auge auf unsere männlichen Mitarbeiter. Mit besonderem Interesse verfolgte sie auch die Tätigkeiten der Mitschwestern, die in ganz anderen Bereichen arbeiteten, besonders wenn es dabei um die religiöse Förderung Jugendlicher ging. So erkundigte sie sich vorausschauend mehrmals bereits in der Weihnachtszeit, ob zum Pflingstreffen mit den jungen Leuten ein Lagerfeuer vorgesehen sei, zu dem die alten Tannenbäume gebraucht werden könnten.

Ihre Tätigkeit wurde am 18. November 1975 jäh unterbrochen durch einen schweren Schlaganfall mit rechtsseitiger Lähmung. Durch kleinere Schlaganfälle im Laufe der nächsten Jahre nahm ihre Behinderung zu. 1996 erkrankte sie außerdem an Brustkrebs und musste mehrfach operiert werden. Sobald es ihr etwas besserging, übernahm sie wieder ihre Aufgaben im Haus. Ihr elektrischer Rollstuhl ermöglichte ihr dabei relativ große Bewegungsfreiheit.

Im Sommer 2005 zeigte sich, dass ihre Krebserkrankung nicht mehr aufzuhalten war. Mit großem Vertrauen und mit klarem Bewusstsein überließ sie sich der Güte Gottes. Bis zuletzt hat sie sich trotz Krankheit und Behinderung mit großer Tapferkeit ganz eingebracht, sowohl in ihrem praktischen Dienst als auch in der Gemeinschaft und bei Gebet und Liturgie.

- Sr. Christhild Neuheuser

Sr. Mercedes Bustamante

31.5.1927 – 11.10.2006

Montevideo, 3. November 2006

Liebe Schwestern,

Am 11. Oktober ging unsere liebe Sr. Mercedes Bustamante heim in die Ewigkeit. Sieben Monate hatte sie gehofft, den Krebs überwinden zu können, der Ende März festgestellt worden war, als sie wegen einer Bauchfellentzündung im Krankenhaus weilte.

Bis Mitte März war die fast 80-jährige Sr. Mercedes noch in voller Tätigkeit als Oberin Verantwortliche für Haus und Personal des Mutterhauses. Nach der Operation kam sie nach Betania. Die Schwestern und Pflegerinnen waren Zeugen der Einfachheit und

bewundernswerten inneren Einstellung, mit der sie eine Krankheit annahm, deren Auftreten sie überrascht hatte. In gleicher Weise nahm sie die Veränderung in ihrem Leben an, nun in allem abhängig von anderen zu sein, sowie den Rhythmus einer neuen Kommunität. Sie blieb stets daran interessiert, and den gemeinsamen. Aktivitäten teilzunehmen, falls ihre Kräfte und die Umstände es erlaubten. Allmählich nahm sie auch den unvermeidlichen Ausgang ihrer Krankheit an, der immer näher rückte. Bis zum Schluss behielt sie ihre Liebe zum Leben, dem Geschenk Gottes, und ihr Interesse für die andern, und immer hatte sie die Illusion, wieder gesung zu werden.

Sr. Mercedes wurde am 31. Mai 1927 in Caruhé, Provinz Buenos Aires, geboren. Sie hatte neun Geschwister. Eine ihrer jüngeren Schwestern starb im Alter von drei Monaten, und ihr Vater, als sie zehn Jahr alt war. Mit zwölf Jahren trat sie in unser Colegio in Buenos Aires ein. Nach dem Abschluss der Primarstufe erlernte sie Schneidern, Kochen und Hauspflege. Zehn Jahre später, am 10. August 1949, begann sie in Montevideo ihr Postulat und wurde am 11. Februar 1950 ins Noviziat aufgenommen. Im Postulat half sie beim Nähen und im Noviziat in der Küche. Nach der ersten Profess am 11. Februar 1952 wurde sie als Verantwortliche für die Küche nach Durazno gesandt. Am 2. November 1957 begann sie im Mutterhaus das Terziat und kehrte nach der Ewigen Profess nach Durazno zurück.

In den 1960er Jahren bis 1971 war sie in unserem Colegio in Buenos Aires und in Santa Lucia tätig. Ihre Aufgaben wechselten zwischen der Sorge für Wäsche und Haus der Sorge für die Schülerinnen. Ende 1971 wurde sie Teil der Kommunität des Mutterhauses, zunächst betraut mit Waschen und Bügeln und später nach und nach mit anderen Aufgaben: Hausassistentin, Sorge für Garten, Haus und Kleiderkammer, Hilfe in der Verwaltung. Seit Anfang dieses Jahres oblag ihr das Amt der Hausoberin.

Sr. Mercedes war ein herrliches Beispiel eines Lebens der Ganzhingabe an den Herrn, in Offenheit für den Willen Gottes und den Dienst am Nächsten. Es war ihre beständige Sorge, in allem treu zu sein, was sich auf unsere Berufung und unser Charisma bezieht. Ihre Obern konnten ihr voll vertrauen. Sie war ganz für die Kommunität und die Schwestern da; sie wusste sich den verschiedenen Generationen anzupassen, die im Mutterhaus weilten, und erhielt den wohlverdienten Titel „Großmutter der Provinz.“ Sie war pünktlich in der Erfüllung ihrer Aufgaben, ungemein fleißig und treu in den kleinen Dingen, ohne sich durch ihre physischen Grenzen beeinträchtigen zu lassen: ihre Sehbehinderung und dadurch bedingte Stürze, die Knochenbrüche verursachten. In ihrem Umkreis war alles stets sauber und ordentlich. Wir konnten uns kaum erklären, wie sie mit ihrem begrenzten Augenlicht die Flecken sowie Unordnungen im Hof erkennen konnte. Sie bemühte sich um ihre ständige Weiterbildung, nahm mit jüngeren Schwestern an Englischkursen teil, ferner an Bibelkursen in der Pfarrei und an Treffen mit Schwestern anderer Kongregationen.

In ihrem geistlichen Leben spiegelte sich alles wider, was unsere Konstitutionen von uns verlangen. Man sah sie täglich in der Kapelle bei ihrer Betrachtung; im Binnenhof oder im Park beim Beten des Rosenkranzes, ehe sie ihre Aufgaben in der Waschküche begann oder Anweisungen an die Angestellten gab. Wer erinnert sich nicht daran, wie sie nach dem Mittagessen den Kreuzweg betete oder im Gemeinschaftsraum in der Nähe eines Fensters ihre geistliche Lesung hielt? Sie war pünktlich in der Kapelle zur Anbetung, der eucharistische Jesus war ihr Vertrauter in Unannehmlichkeiten und Trostlosigkeiten. Er war ihr Friede. Sie wusste, dass sie ein starkes Temperament hatte und wegen ihres geringen Augenlichtes oft ungeduldig war. Immer wieder eilte sie zurück zu Jesus, und wenn sie einer Schwester gegenüber barsch gewesen war, bat sie um Entschuldigung, und alles war wieder wie vorher.

Sr. Mercedes liebte das Gespräch, Begegnungen mit den Schwestern, Teetrinken, Grillen, sie freute sich über Besuche und bereitete im Haus deren Ankunft vor, auch wenn es Opfer von ihr

erforderte. In der Rekreation war sie unterhaltsam und vergnügt, eine gute Mitspielerin bei Canasta und Rummikub. Wenn sie Süßigkeiten oder Wein für die Kommunität vorbereitete, bedachte sie auch die anderen Filialen mit Geschenken. Selbst wenn es für sie schwierig war, schrieb sie den Schwestern Grüße zu Namenstagen oder Jubiläen. Wenn sie es nicht konnte, bat sie andere Schwestern darum und fügte am Schluss ihre Unterschrift hinzu. Soweit es ihr Augenlicht erlaubte, half sie beim Verzieren von Torten für die Jubilarinnen; oft wurde sie hinterher gefragt, wie sie dies so schön machen konnte. Dasselbe kann gesagt werden über ihre Handarbeiten für die Armen, womit ihre Hände in der Rekreation beschäftigt waren. Noch wenige Tage vor ihrem Tod gab sie Sr. Celina die letzten Jäckchen und Halstücher für Arme, die sie während ihrer Zeit in Betania angefertigt hatte.

Dank ihrer inneren Verfassung, die sie charakterisierte, hatte Sr. Mercedes noch viel Freude über die beiden letzten Besuche ihrer Angehörigen, besonders ihrer Großnichte, die mit den Eltern von Martinez gekommen war – vor ihrer Erstkommunion in unserem Colegio. Sie verbrachte mit ihnen eine angenehme Zeit, erinnerte sich an Geschichten und Anekdoten aus der Kindheit: wie sie damals in unserem Colegio wohnten und gemeinsam an der Eucharistiefeier teilnehmen konnten. Nach der Rückkehr der Angehörigen nach Argentinien ließen ihre Kräfte sehr schnell nach, sie konnte kaum noch aufstehen. Wenige Tage vor ihrem Tod empfing sie in der Gegenwart der Schwestern nochmals das Sakrament der Krankensalbung, gab sich ganz in die Hände Gottes und überließ sich seinem Willen.

Am Abend des 10. Oktober kam der Arzt zum letzten Mal. Nach seinem Weggang sah Sr. Celina, wie Sr. Mercedes zum letzten Mal versuchte, das Kreuzzeichen zu machen, aber ihre Kräfte erlaubten es ihr nicht mehr. Nach und nach kamen die anderen Schwestern, um an ihrer Seite zu beten, darunter auch Sr. Maria del Rosario. Gegen 23 Uhr begannen wir gemeinsam den Rosenkranz zu beten. Als sich in den nächsten Stunden die Atemschwierigkeiten steigerten, sprachen wir die Gebete für die Sterbenden. Sr. Celina segnete sie mit Weihwasser und legte das Kreuz und das Bildnis Marias auf ihre Lippen. Um 2.40 am Morgen des 11. Oktober, als wir die glorreichen Geheimnisse des Rosenkranzes beendet und um einen vollkommenen Ablass gebetet hatten, gab Sr. Mercedes ihr Leben friedlich in die Hände Gottes. Am gleichen Tag um 14 Uhr feierten wir in Gegenwart ihres Leichnams in unserer Kapelle die Eucharistie. Danach begleiteten die Schwestern sowie Angestellte des Mutterhauses und des Colegio sie mit P. Manuel Yohunes OMM zum Pantheon des Nordfriedhofes, wo sie nun zusammen mit unseren anderen verstorbenen Schwestern ruht.

Sr. Maria del Rosario, die zur Zeit in den USA weilt, schickt Ihnen herzliche Grüße, liebe Schwestern, und bittet Sie, unsere liebe Sr. Mercedes auch weiterhin mit Ihrem Gebet zu begleiten. Diesen Grüßen schließt sich an Ihre dankbare Schwester Maria del Socorro

Sr. Lucía Olivares Concha

25.12.1923 - 17.11.2009

Silvia Adriana wurde am 25. Dezember 1923 in Santiago geboren. Sie war das älteste Kind und das einzige Mädchen unter den fünf Kindern ihres Vaters, Juan de la Cruz, und ihrer Mutter, Laura Concha. In den ersten Jahren ihrer Ausbildung besuchte sie das Colegio Maria Inmaculada in San Bernardo und setzte dann ihre Ausbildung bei unseren Schwestern in Curico fort, wohin ihre Familie umgezogen war. Sie war sehr fleißig und intelligent.

Nach dem Abitur machte sie ihr Baccalaureat in Spanisch und Literatur an der Universität von Chile in Santiago. Adriana wünschte sich sehnlichst ins Ordensleben einzutreten, aber ihre Eltern wollten ihre einzige Tochter nicht gehen lassen, obwohl sie gläubige Katholiken



waren. Aus diesem Grunde blieb sie einige Jahre bei ihren Eltern und arbeitete als Sekretärin in einem Büro. Daneben widmete sie ihre gesamte Freizeit dem Apostolat in der "Acción Católica" und unterrichtete die Kinder im Katechismus.

Doch schließlich konnte sie sich ihren Wunsch erfüllen. Sie trat am 1. April 1948 in das Postulat in San Bernardo ein, wurde am 11. Februar 1949 eingekleidet und legte am 11. Februar 1951 ihre ersten Gelübde ab. Im Dezember 1956 wurde sie ins Terziat berufen und am 2. März 1957 schenkte sie sich Gott ganz in der Ewigen Profess.

Schwester Lucia arbeitete in vielen unserer Schulen als Französisch- und Religionslehrerin. Sie studierte in französisch Pädagogik an der Katholischen Universität von Santiago. Aufgrund ihrer hervorragenden Leistungen erhielt sie ein Stipendium der französischen Regierung für ein Studium an der Sorbonne in Paris von 1970 bis 1971. Dank dieser Gelegenheit konnte sie Rom und Deutschland besuchen, was ihre Spiritualität bereicherte. Nach ihrer Rückkehr unterrichtete sie Französisch in der Schule in San Bernardo. Sie war Schulleiterin am Colegio María Inmaculada in Santiago und an den Schulen in Valdivia und Puerto Montt. Sie war auch Mitglied des Provinzrats. 1977 nahm sie am Generalkapitel als Delegierte der chilenischen Provinz teil. Im Jahr 1983 wurde sie zur Provinzoberin ernannt und hatte diese Aufgabe neun Jahre lang inne.

Im April 1985 hatte Schwester Lucia die Freude, an der Seligsprechung von Mutter Pauline in Rom und Deutschland teilzunehmen. Als Provinzoberin nahm sie an den Generalkapiteln von 1983 und 1989 teil, zu deren Abschluss sie Paderborn besuchte. Im Jahr 1989 erlitt sie einen schweren Unfall in der Nähe des Mutterhauses in Paderborn. Sie war acht Monate lang im Krankenhaus. Als sie nach Chile zurück-kehren konnte, wurde sie von Schwester Hieronyma, einer Krankenschwester aus der deutschen Provinz, begleitet. Im Jahr 1991 nahm Schwester Lucia am Erweiterten Rat in Wilmette teil.

Am 15. Februar 1992 beendete sie ihre selbstlose Aufgabe als Provinzoberin und wurde Ortsoberin im Konvent des Colegio María Inmaculada in Santiago. Zwischen 1996 und 1998 war sie auch Direktorin der Schule. Zwischen August und September 1999 besuchte sie Paderborn anlässlich der Feierlichkeiten zum 150-jährigen Bestehen der Kongregation. Im Jahr 2007 übernahm sie die Verwaltung der Finanzen des Klosters in Santiago

Schwester Lucía war immer schwesterlich, gastfreundlich, liebenswürdig, verständnisvoll, sehr einfühlsam und großzügig. Dank ihres großen Interesses an den Bedürfnissen der Provinz verfügt die Schule in Puerto Montt über eine schöne und große Kapelle. Mit der großzügigen Hilfe der gesamten Kongregation war sie in der Lage den Wiederaufbau des Mutterhauses, das durch mehrere Erdbeben zerstört worden war, durchzuführen. Sie konnte auch die neue Casa San José in San Bernardo bauen.

Ihre Gesundheit wurde immer schwächer und aufgrund eines Sturzes konnte sie nur noch schwer gehen. Sie wurde im Krankenhaus der Katholischen Universität von Santiago operiert und lag lange Zeit mit vielen Komplikationen und starken Schmerzen im Krankenhaus. Als sie aus dem Krankenhaus entlassen wurde, brachte man sie in die Casa San José. Die Schwestern begleiteten sie mit großer Liebe, bis sie einen Herz-Lungen-Stillstand erlitt und am 17. November 2009 in San Bernardo starb. Viele Schwestern aus fast allen Gemeinschaften der Provinz nahmen an ihrer Beerdigung in Santiago teil. Auch ihre beiden Brüder kamen, sowie zahlreiche Nichten und Neffen, Verwandte, ehemalige Schüler, Lehrer und Freunde. Der Chor des Colegio Maria Inmaculada gestaltete die Trauerfeier sehr feierlich, und die jungen Stimmen sangen Lieder, die zur Erinnerung, Freude und Hoffnung einluden. Es war schön für die Schwestern und ihre Verwandten, die bewegenden Geschichten zu hören, die von Schwester Lucias gottgeschenkten Tugenden und Werten handelten.

Liebe Schwestern!

Der plötzliche, unerwartete Tod von Schwester Isabel Esop war ein Schock für alle Schwestern vom Sacred-Heart-Convent. Am Montag, dem 25. November, ging Schwester eine halbe Stunde früher, als es ihre Gewohnheit war, in den Speisesaal zum Abendessen. Gegen 5.20 Uhr fand eine Küchen-Angestellte sie an einem anderen als ihrem gewohnten Platz zusammengesunken in ihrem Rollstuhl. Sie lief zu Schwester Caroline, welche die Schwestern in Speisesaal versammelte. Die Sanitäter kamen binnen Minuten, aber es konnte nichts mehr getan werden. Schwester Isabel war schnell und leise zu ihrer ewigen Belohnung heimgegangen.



Kathleen Ann Esop wurde am 26. Dezember 1938 in Chicago, IL, geboren. Ihre Eltern Joseph Esop and Isabel Norton waren Mitglieder der St. Gregory Pfarrei. Kathleen erhielt ihre gesamte Erziehung in der Pfarrschule, wo Schwestern der Christlichen Liebe unterrichteten.

Am 28. August 1956 kam Kathleen als Postulantin zum Maria Immaculata-Convent. Am 21. August 1958 wurde sie eingekleidet und erhielt den Namen Sister Isabel. Während des Noviziates wurde erkannt, dass Schwester Isabel eine Begabung für Küchenarbeit hatte. Sie lernte, für große Gruppen zu kochen und die Grundlagen für das Backen. Am 21. August 1960 legte sie ihre ersten Gelübde ab und sechs Jahre später, am 20. August 1966, ihre Ewige Profess.

Schwester Isabels erster Aufgabenbereich war in der Küche des Mutterhauses. Im Jahre 1962 kam sie dann zum Sacred-Heart-Convent (SHC). Sie wechselte zwischen den Aufgabenbereichen im SHC and an anderen Orten: im Guardian Angels Convent in Chaska, MN (1965-1969 und 1989 – 1991), St. Anthony Convent in Gretna, LA (1969 – 1974), Josephinum Convent in Chicago, IL (1974 – 1975), St. Mary Convent in Westphalia, MI (1983), St. Joseph Convent in Wilmette, IL (1996 – 1999) und dem Mutterhaus (1981 – 1983 und 1987 – 1988). In den größeren Konventen zog Schwester es vor, lieber Assistentin als Kuchenleiterin zu sein.

Während ihres ganzen Lebens litt Schwester Isabel an einem Hydrocephalus, einem Leiden, in dem eine große Menge an cerebrospinalen Wasser sich in ihrem Gehirn sammelte. Daraus resultierte großer Druck auf das Gewebe ihres Gehirns. Ein Arzt äußerte, dass er sehr erstaunt und erfreut war, dass Schwester so lange lebte; es war selten, dass jemand mit diesem Leiden die Kindheit überlebte.

Während ihres Ordenslebens wurde Schwester Isabel sehr von den Auswirkungen ihres Leidens geplagt: Kopfschmerzen, Schwindel, Gleichgewichtsstörungen. Im Jahre 1999 kehrte Schwester Isabel für die letzten Jahre zum Sacred-Heart-Convent zurück. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich, doch sie half bei leichten Aufgaben, wo immer sie es konnte. Im Juli 2013 fiel sie in ihrem Zimmer und brach ein Bein. Nachdem sie aus dem Krankenhaus entlassen war, verbrachte sie ein paar Monate in einem nahe gelegenen Pflegeheim, um tägliche Therapien zu erhalten. Am 14. Oktober kehrte sie zum SHC zurück. Schwester Isabels freundliche und fürsorgliche Art war für alle, die sie kannten, spürbar. Sie half anderen gern, wenn sie es konnte. Schwesters Freundlichkeit war legendär. Sie grüßte und sprach mit jeder Person, die in das Gebäude kam.

Eine Schwester wusste, dass Schwester Isabel blauen Mint-Kandiszucker gern mochte. Sie

kaufte einen kleinen Beutel von diesem schwer zu findenden Zucker. Am nächsten Tag konnten sich mehrere Schwestern an einem Stückchen von diesem Kandiszucker erfreuen. Schwester Isabels Großzügigkeit war unbegrenzt. 1991 unterzeichnete sie ein Schriftstück, in dem sie sich bereit erklärte zur Untersuchung nach ihrem Tod bei der Anatomical-Gift-Association of Illinois. Es war ihre Hoffnung, dass die Ärzte von ihrem Körper lernen konnten, anderen, die auch am Hydrocephalus litten, zu helfen.

Am Dienstagmorgen – dem Tag nach ihrem Tod – wurde die Messe in SHC für die Seelenruhe von Schwester Isabel gefeiert. Das Zitat aus der Offenbarung des Johannes (2,10), wurde als Acclamation auf das Evangelium verwendet und war besonders passend. Eine von Schwesters Lieblings-Intentionen war, für die Beharrlichkeit der Schwestern der Christlichen Liebe zu beten.

Eine kleine Karte in ihrer Mappe zeigt sehr schön ihre Zielsetzung: In einem Brief schrieb sie im Dezember 1979 an ihre Provinzoberin: „Ich werde annehmen, was ER gibt, und akzeptieren, was ER nimmt . . . Mein Ring sagt mir, was ich IHM versprochen habe. Ich benötige keinen weiteren Antrieb als dies: Eine Schwester der Christlichen Liebe sein, das ist es, was ich sein möchte. Ich kam mit dem Verlangen, alles für DICH zu tun. O Herr, ich kam, um DEINEN Willen zu tun. „Siehe, ich bin die Magd des Herrn.“ Deine Wünsche erfülle ich.“

Ein Gedenkgottesdienst für Schwester Isabel wurde am Donnerstag, dem 5. Dezember, im Sacred-Heart-Convent gehalten. Er wurde von Fr. William Seifert, SVD, gefeiert. Als er von Schwesters Tod hörte, bat er, die Gedenkmesse feiern zu dürfen. Er kannte Schwester Isabel gut. Jedes Mal, wenn Fr. Seifert die Messe eine Woche lang im SHC gefeiert hatte, erhielt er am Donnerstag oder Freitag ein Briefchen von Schwester Isabel, in dem sie ihm mitteilte, wie sehr sie sich über seine Worte und über die Art, wie er die Messe feierte, freute. Er bat eine andere Schwester Schwester Isabel zu „danken für ihre freundlichen Worte.“ Während des Friedenszeichens schaute Father zum Chor hinauf, wo Schwester saß, und sie gab ihm einen kleinen Wink mit der Hand.

Neun von Schwesters Verwandten waren bei der Beerdigung anwesend. Ihre Großnichte und ihr Großneffe trugen in der Eingangsprozession ihre Gelübde-Kerze und ihren Ring. Schwester Isabels Bruder Joseph konnte nicht anwesend sein. Er lebt in Arkansas und konnte die lange Reise nicht unternehmen. Die Blumen vor dem Altar und ein großes Anschlagbrett im Speisesaal mit Photos von Schwester Isabel hatten die Nichten von Schwester vorbereitet.

Schwester Janice spricht der Familie von Schwester Isabel und auch ihrer Ordensfamilie ihre Teilnahme aus und bittet, für Schwester Isabel zu beten. Herzlichst Ihre (gez.) Sr. Anastasia

Sr. Christina Marie Cables

6.6.1969 – 13.11.2013

Kimberly Ann Cables wurde am 6. Juni 1969 in Cortland, New York, geboren. Wenige Minuten später kam ihre Zwillingsschwester Christine zur Welt. Die Freude ihrer Eltern, Philip Lance Cables und Marion Ellen Cservak, mischte sich schnell mit Trauer, weil die kleine Christine in die Arme ihres himmlischen Vaters zurückkehrte. Später segnete Gott die Eltern mit einem Sohn, Adam, und einer Tochter, Alison. Der Vater wurde in seiner Tätigkeit als Regierungsbeamter befördert, deshalb zog die Familie von New York nach Rockaway, New Jersey, um. Hier begann Kimberly ihre Ausbildung an der St. Cecilia's School, die von den Schwestern der christlichen Nächstenliebe geleitet wurde.



Sie liebte ihre Lehrerinnen und sagte ihrer Mutter und Großmutter oft, dass sie auch eine Schwester werden wolle. Sie empfing ihre erste heilige Kommunion am 23. April 1977 und wurde am 19. Februar 1983 gefirmt. Als sie in der sechsten Klasse war, wurde ihr Vater erneut

versetzt, dieses Mal nach Washington, D.C. Am Ende des Schuljahres zog die Familie nach Chantilly, Virginia. Da es eine Warteliste für die katholische Schule gab, besuchte Kimberly eine öffentliche Schule und wurde in eine CBS-Schule eingeschrieben. Sie nahm an einem CCD-Programm teil, das von Benediktinerinnen geleitet wurde. Einige Monate später wurde ihr Vater erneut in den Norden versetzt und Kimberly konnte ihre Schulausbildung in St. Cecilia's fortsetzen. Nach dem Abschluss der achten Klasse im Jahr 1983 besuchte sie die Morris Catholic High School in Denville, wo sie erneut Kontakt zu den Schwestern der christlichen Liebe hatte. Während des Sommers ihres Juniorates wurde Kimberly zu einem "Live-in" eingeladen, und von da an war sie fest entschlossen, in den Orden einzutreten. Sie trat am 6. September 1987 in das Postulat ein und wurde am 21. August 1989 eingekleidet. Sie erhielt den Ordensnamen Schwester Christina Marie. Ihre Erste Profess legte sie am 16. August 1991 und ihre Ewige Profess am 15. August 1997 ab. Die ersten Jahre ihres Ordenslebens verbrachte sie im Erziehungsdienst in der Bronx, in Hazleton und Harrisburg. Sie erwarb ihren B.S. in Elementarerziehung Erziehungswissenschaften am College of Saint Elizabeth im Mai 1994. Im September 1997 hatte sie die Gnade, am Ersten Internationalen Kongress für junge Ordensleute in Rom teilzunehmen und eine Pilgerreise nach Deutschland zu unternehmen, bevor sie nach Haus zurückkehrte.

Im August 1998 begann Schwester Christina Marie ihre Ausbildung in Krankenpflege an der Misericordia und erwarb im Jahr 2000 ihren B.S. in Krankenpflege. Nach dem Erwerb ihres M.S. in Krankenpflege im Jahre 2003 begann sie ihren Dienst als Nurse Practitioner im Holy Spirit Gesundheitssystem. Im Jahr 2004 begann sie ihren Dienst als Nurse Practitioner. "Sie brachte den Obdachlosen, Bedürftigen und Unterversorgten in der Hepburn Plaza Free Clinic in Williamsport, Pennsylvania (die jetzt River Valley Health and Dental Clinic heißt), die Liebe, die Hoffnung und den heilenden Segen Christi. Ihre liebevolle, mitfühlende Präsenz, gepaart mit professioneller Tüchtigkeit, machten Schwester zu einem einzigartigen Segen für ihre Mitarbeiter und Kunden und für die gesamte Williamsport-Gemeinschaft, indem sie die Mission der Seligen Pauline bis heute fortsetzt." (aus der Grabrede -von Schwester Mary Edward Spohrer). Schwester Mary Edward Spohrer war Teilnehmerin des Treffens für die jüngeren Schwestern in Rom und Paderborn vom 23. Juli bis 7. August 2011 und am Pauline Project 200 in Uruguay-Argentinien im Jahr 2015.

Am 30. April 2019 übernahm Schwester Christina Marie ihre Aufgaben als Verwalterin und Pflegedirektorin im neuen Mutterhaus in Mendham. Am frühen Nachmittag des 13. November wurden die Schwestern im Mutterhaus in den Speisesaal gerufen. Niemand hatte die traurige und schockierende Nachricht erwartet, die Schwester Mary Irene zu überbringen hatte. Unsere selbstlose, engagierte Schwester Christina Marie Cables war zu Gott heimgekehrt. Zuvor war sie in ihrem Zimmer aufgefunden worden. Es wurde sofort der Krankenwagen gerufen. Die Sanitäter bestätigten, dass Schwester verstorben war. In den wenigen kurzen Monaten, die sie hier gedient hatte, hatten die Schwestern ihre Liebe, ihre Freude, ihre Fürsorge und ihre totale Hingabe erfahren. Zu sagen, dass sie schmerzlich vermisst wird, ist eine Untertreibung.

Der Vespertagesdienst für Schwester fand am Sonntag, dem 17. November, um 16.00 Uhr in der Kapelle des Mutterhauses statt. Pfarrer Sigmund Peplowski konzelebrierte am Montag, dem 18. November, um 11.00 Uhr, mit seinen Mitbrüdern: Rev. Hilary O'Leary OSB, Msgr. Sylvester Cronin, Rev. Brendan Murray, Rev. Cerilo Javinez und Pfarrer Mateusz Darlak die Messe des christlichen Begräbnisses. Die Kapelle war bis auf den letzten Platz gefüllt und weitere Trauernde befanden sich in der Halle. Das Pflegepersonal, das schwarze Uniformen trug, diente als Ehrenwache für den Sarg. Als die Prozession die Kapelle verließ, um Schwester Christina Marie auf dem Holy Cross Cemetery beizusetzen, legten sie liebevoll die weißen Rosen, die sie bei sich trugen, auf den Sarg der Schwester.